

Der in der Kulturgeschichte und ihrer Literatur reichbewanderte Lübecker Erzähler baut die kulturelle Welt des 16. Jahrhunderts in sieben lose gefügten Plaudereien um die Gestalt Luthers herum. Mancherlei Interessantes kommt da zu Tage, manches Streiflicht erhellt den Abstand der Zeiten und die besonders gearteten Voraussetzungen der Umwelt Luthers. Die Bedeutung Luthers innerhalb dieser Kultur tritt an manchen Stellen klar und kräftig heraus, besonders schön in der auf den Veröffentlichungen der Luther-Gesellschaft beruhenden Darstellung seiner Ehe wie in der Wertung der Bibelübersetzung und des Kirchenliedes. Aber man bedauert doch, daß E. E. Pauls seine prächtige Erzählergabe hier so skizzenhaft verwertet, locker Schilderung an Schilderung reihend in äußerer Verknüpfung, um diesen oder jenen kulturell interessanten Stoff anzubringen. Darunter leidet nicht nur die künstlerische Abrundung, sondern auch das Bild des Reformators, dessen Beziehung zu allerlei Einzelheiten nicht einzusehen ist. Geradezu störend und ärgerlich wirkt das in dem letzten „Der Tod Luthers“ überschriebenen Abschnitt, in dem der Verfasser von Luthers Altern, seiner Krankheit, seinem Pessimismus und seinem Aberglauben ausgeht, um nun auf den Hexenhammer, die Folter, die Todesstrafen, Gauner und Fahrende, Zeitungsfinger, Zauberer und Quacksalber zu kommen. Man fragt sich vergeblich, was hat das alles mit Luthers Tod zu tun? — Auch die Ärzte, die ja nun unter dieser Überschrift eine Berechtigung hätten, führen doch wieder erst weiter zu Paracelsus und der Schilderung der Badereisen und ihrer Fröhlichkeit, ja ihres Venusdienstes, der manch einem „die Franzosen“ brachte. Und nun folgt ohne jede Abgrenzung gegen das liederliche Baderleben die Schilderung des Todes Luthers in ganz kurzen Strichen. Könnte diese Zusammenstellung gewiß nur ahnungslose oder böswillige Gemüter zu Kombinationen führen, die dem Verfasser selbstverständlich völlig fern liegen, so muß sie doch auch den objektiv Denkenden verletzen: Eine Schilderung der Badereisen-Unsittlichkeit ist doch wahrlich nicht der richtige Auftakt für die Darstellung des ehrfurchtgebietenden Zeimganges des Reformators. Die Verlagsanpreisung des Buches als „wesentlich dem Erlebnis unserer Konfirmanden und Konfirmandinnen entsprechend“ dürfte hierauf doch jedenfalls nicht zutreffen.

Ist es schade, daß so das „Kund um Luther“ des Titels seine Bestätigung nicht darin findet, daß Luther wirklich im Mittelpunkte der Darstellung steht, so hängt damit zusammen, daß die Verlagerung der Kultur in das neue von Luther aufgereizte Zentrum nicht genügend heraustritt. Das hat aber noch einen sachlichen, in der Wertung der Reformation durch den Autor liegenden Grund. Er kennt nämlich garnicht die grundstürzend die Kultur umgestaltende Wirkung der Reformation, weil er ihr als kulturell gleichwertig weithin die Renaissance zur Seite stellt und in der lebendigen Vereinigung beider Zeiten ein Kennzeichen der nordischen Reformation sieht. Hier steht er wohl unter der früheren Beurteilung Nietzsches, daß die Reformation eine nordische Parallele zur Renaissance sei, während sie ihm ja später ausschließlich der Bauernaufstand des barbarischen Nordens gegen das südländische Herrschaftsgebilde der Renaissance-Kirche war. Wir sehen zwischen Renaissance und Refor-

mation einen unverföhnlichen Gegensatz. Es hängt damit zusammen, daß Pauls die Einheit in Luthers Leben und Werk in Früh- und Spätzeit zerreißt durch eine Tragik, die ihn aus seinem Seldenwort sola fide in Rechthaberei und Herrschaft, sein Heiligtum in den Schmutz kleiner Menschlichkeit, seine Kirche in die Verweltlichung hineingeraten ließ. „Luther hatte seinem eigenen Werke die Vollendung genommen, und das nicht nur aus fremden Zwänge heraus, sondern eigener Notwendigkeit folgend.“ Er soll die Tragik jedes großen Mannes erfahren haben, dem sein Gedanke rein bleibt, nur solange das von Gott ihm gegebene sein gehütetes Eigentum ist. — Diese Entwertung von Luthers Person in seiner späteren Zeit und diese Verwerfung seines Werkes gerade in seiner reformatorischen, d. h. tatgestaltenden Bedeutung hat an dem geschichtlichen Bilde des Reformators keine Stütze, es ist die Konstruktion modernen Raisonnements, der hier leider auch Pauls erliegt. Wie immer, wenn man zwischen dem „Jungen und dem alten Luther“ nicht nur Ton- und Temperamentsverschiebungen, sondern einen Wesensgegensatz feststellt, geht es auch bei Pauls so, daß er die beim alten Luther gerügten Fehler durch Zitate des jungen belegt und damit gerade die unzerreißbare Einheit konstatiert, so bei dem dem alten Luther aufs Konto geschriebenen Teufelsglauben. Wie kann man nur den Kampf mit dem Teufel aus Luthers Frühjahren, aus seiner genuinen Frömmigkeit (Ein feste Burg!) streichen wollen! Und die Behauptung, Luther habe die Idee der Kirche in ihrer Auslieferung an die Obrigkeit vertrat, sollte doch nach Zolls Untersuchungen zur Sache nicht mehr aufgestellt werden.

So gibt das Buch wohl allerlei rund um Luther herum, aber ordnet es leider nicht um das reformatorische Zentrum seines Lebens und Werkes. K.

Lutherstadt Wittenberg, 50 Kunstdrucke, herausgegeben von G. Berthold, Verlag Dr. Georg Hermann, Leipzig 1927 . kart. RM. 4.—

Wittenberg, in seinem Namen ein Symbol wie Weimar und Potsdam, Rom und Byzanz, Moskau und Versailles, wird als Stadt wieder Vorort des Protestantismus, zu dem in den Sommermonaten sonntäglich Tausende pilgern, um ihre Luthertreue durch die Anschauung der Stätten seines Wirkens lebendig zu erhalten. Für sie, aber noch viel mehr für alle die, die diesen Weg nach Wittenberg nur im Geiste machen können, ist das Bildwerk des neugegründeten Verlages Hermann gedacht, das auf 50 gut wiedergegebenen Bildern einen Einblick in die Lutherstadt Wittenberg gibt. Die Auswahl berücksichtigt vor allem die Lutherstätten, die der Stadt ihre Bedeutung geben. Von dem modernen Wittenberg ist mit Recht abgesehen, obwohl es — besonders in seinen Anlagen — auch Schönes aufzuweisen hätte. So beschränken sich die Bilder im Wesentlichen auf gute Aufnahmen des Gesamtbildes, darunter auch eine Fliegeraufnahme, den schönen Marktplatz mit dem jetzt umgebauten, aber die alte Form bewahrenden Rathaus, das Lutherhaus mit Umgebung, das Melancthonhaus, die Stadtkirche, die Schloßkirche, die Luthereiche und den Lutherbrunnen. Gelegentlich sind Bilder aus älteren Zeiten eingestreut. Die Aufnahmen, die von dem Herausgeber und dem Wittenberger Stadtbaurat Walbe stammen, sind nicht nur technisch gut, sondern ergeben auch äußerst reizvolle und lebendige Bilder von Innenräumen, malerischen